

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 56.

Neuenbürg, Samstag den 11. April

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung

der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses in Gerabrorn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule in Gerabrorn noch ein weiterer vierwöchentlicher Unterrichtskurs über Molkereiwesen abgehalten werden, der am Montag den 27. April 1896 seinen Anfang nehmen soll.

In diesem Kurs werden die Teilnehmer nicht allein in den praktischen Betrieb der Molkerei eingeleitet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer an demselben verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters des Kurses zu verrichten, auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen und die für den Unterricht etwa notwendigen Bücher und Schreibmaterialien selbst anzuschaffen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

Bedingungen der Zulassung sind: Zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Reumund. Vorkenntnisse im Molkereiwesen begründen eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme.

Besuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskurs sind bis längstens 18. April d. J. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

- 1) ein Geburtschein;
- 2) ein Schulzeugnis, sowie etwaige Zeugnisse über Vorkenntnisse im Molkereiwesen;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Reumundzeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bzw. diejenige Persönlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für die Bewerber übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen;
- 5) wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit Vorlage des Aufnahmegesuchs zu geschehen hat, ein gemeinderätliches Zeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein, eine Molkereigenossenschaft oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürwortet und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Stuttgart, den 24. März 1896.

v. D. w.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 21. April, vormittags 11^{1/2} Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt Meistern Abt. Vorderes Sulzhäusle; Distrikt Eiberg Abt. Forstmeisters Ofäl, Unt. Lehnwald-ebene, Hanneshütte, Ober. Banerberg: 2508 Stück Nadelstammholz, Langholz, darunter 86 Forchen mit

456,5 Fm. I. Kl. und 17,84 IV. Kl. Draufholz; 369,18 Fm. II. Kl. und 8,8 Fm. IV. Kl. Draufholz; 390,62 Fm. III. Kl. und 3,83 Fm. V. Kl. Draufholz; 510,51 Fm. IV. Kl. und 5,8 Fm. V. Kl. Draufholz; 72,3 Fm. V. Kl., ferner 218 Stück Nadelholz-Säggolz, darunter 7 Forchen mit: 131,38 Fm. I. Kl.; 34,61 Fm. II. Kl.; 49,89 Fm. III. Kl.; ferner 4,69 Fm. Eichen III. und 4,63 Fm. IV. Kl.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des früheren Schultheißen Friedrich Glauner von Unterniebelbach ist nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung heute aufgehoben worden.

Den 8. April 1896.

Amtsgerichtsschreiber
Dietrich.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Samstag den 17. April 1896

vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Regeltal, Abt. 6 Schöngarn:

15 Rm. tannene Koller,

17 " " Scheiter,

35 " " Brügel I. Kl.

139 " " Brügel II. Kl.

84 " " Reisprügel.

Den 7. April 1896.

Stadtschultheißenamt.
Bäpner.

Feldrennach.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Samstag den 11. d. Mts.
vormittags 9 Uhr

kommt auf dem hiesigen Rathaus aus dem hiesigen Gemeindevald zum Verkauf:

133 St. tannenes Langholz II.

bis V. Kl.,

18 St. Baustangen.

Den 4. April 1896.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

1a. Mannheimer

Portland-Cement

ist frisch eingetroffen und zu billigen Preisen zu haben bei

Emil Georgii, Calw.

Ziegelei Hirtau.

Maurerstr. Schaible, Liebenzell.

Zu jeder Jahreszeit

ob Sommer ob Winter, kann sich Jedermann einen vorzüglichen, gesunden und billigen Kaffee bereiten mit

Jul. Schrader's Most-Substanzen

in Extraktform. Viel besser und praktischer als Rosinenmost.

Pro Portion zu 150 Liter M. 3,20.

In Neuenbürg bei Apoth. **Bozenhardt**,

in Liebenzell bei **Gust. Veil**,

wo auch Prospekte gratis zu haben sind.

Keine Firma lautet: **Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart**,

worauf ich genau zu achten bitte.

**Ameisengeist,
Arnikatintur,
Baldriantintur,
Camphergeist,
Cölnisch Wasser,
China Haarwasser,
Franzbranntwein,
Glycerin,
Haaröl,
Hoffmannstropfen,
Magnesia,
Schwämme 2c.
Verbandwatte,
Zahnpulver,
Theerseife**

in bester Qualität, von sachkundiger Hand präpariert, empfiehlt

**Fr. Schanz,
Calmbach.**

**Milchpulver,
Pferdepulver,
Insektenspulver,
Anis und Fenchelthee**
in bester Qualität empfiehlt
**Fr. Schanz,
Calmbach.**

Durlach.

Bimmerleute

6 tüchtige können sofort eintreten bei

Joh. Semmler, Zimmerstr.

Säger-Gesuch.

2 tüchtige Säger werden von einem Dampfsägewerk in Baden gesucht.

Best. Offerte erbeten unter W. B. 196 an die Exped. ds. Bl.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet am allerbesten der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Flüh-Stanser-Kitt,

nur ächt in Gläsern à 30 und 50 Pfg. bei:

Neuenbürg: **G. Neeh, Schreibwbdg.**
Wildbad: **Chr. Wildbrett.**

Neuenbürg.

Einige Wagen Dung

sind zu haben bei

Joh. Schmidt.



Lehrlingsprüfung in Neuenbürg.

Mittwoch den 22. d. Mts., abends 7-9 Uhr

findet hier eine freiwillige Lehrlingsprüfung im Zeichnungsaal des Schulgebäudes statt. Die Arbeiten der zu prüfenden Lehrlinge werden an diesem Tage in dem Saale ausgestellt sein. Zur Prüfung werden hiemit die hiesigen Gewerbetreibenden, sowie alle, welche sich für die Sache interessieren, insbesondere die Lehrherren, geziemend eingeladen. Neuenbürg, den 7. April 1896.

Namens der Prüfungskommission:

Stadtschultheiß Stirn. Reall.-Verw. Oberhardt,
Vorstand des Gewerbelehrers. Vorstand der gew. Fortbildungsschule.
G. Mees,
Vorstand des Gewerbevereins.

Wildbad.

Ein jüngeres

Mädchen,

etwa 16 Jahre alt, kann bis 15. April a. c. eintreten.
Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Neuenbürg.

Ein zugelaufener großer, roter

Hund

kann gegen Kostenerloß abgeholt werden bei
Postbote Neuhäuser.

Fabrikmarke.



Portland-Cement-Werk Heidelberg

vom Schifferdecker & Söhne

empfehlen sein Fabrikat von anerkannt vorzüglicher Bindekraft, bei stets gleichmässiger Qualität, zu Hoch- und Wasserbauten, Kanalisierungen, zur Kunststeinfabrikation etc.

Produktionsfähigkeit

ca. 500,000 Fässer jährlich.

Lager hält Hugo Rau, Baumaterialien-geschäft in Calw, welcher Waggonladungen zu Fabrikpreisen liefert.

Prämiiert:
Heidelberg 1876.
Sydney 1879.
Mannheim 1880.
Melbourne 1880.
Amsterdam 1883.
Chicago 1893.

Patentbriefe

empfehlen in schöner Auswahl billigt
G. Mees.

Neuenbürg.

Biertrüber u. Malzsteimen

verkauft

Karl Frommer.

Kriegschronik 1870/71.

9. April 1871.

Befreiung von Paris durch die Berliner Truppen.

10. April.

Annahme der Verfassung des deutschen Reiches im Reichstag.

Damit war das lang ersehnte und mit Blut und Eisen erkämpfte Einigungswort in der Hauptsache beendet; denn auf dieser Verfassung bauten sich nun alle weiteren Maßnahmen und Einrichtungen auf.

Deutsches Siegesfest in New-York.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 9. April. Zu Ehren des in diesen Tagen nach Heilbronn abgehenden Hrn. Oberamtmanns Maier fand gestern abend im Gasthof z. „Sonne“ eine schöne Abschiedsfeier statt, zu der sich eine große Zahl von Bezirksangehörigen eingefunden hatte, so daß schließlich der geräumige Saal voll besetzt war. Auf den Vorschlag des den Vorsitz führenden Hrn. Oberamtsrichters Lägeler wurde die Feier mit dem Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ eröffnet. In Reden und Trinksprüchen wurde sodann von verschiedenen Seiten dem ausrückenden Bedauern der Abberufung des beliebten, um den Bezirk so verdienten Oberbeamten Ausdruck gegeben. Den ersten Toast auf den Scheidenden brachte Hr. Graf v. Uzkull aus, zunächst die zahlreich Erschienenen begrüßend und denselben dankend. Die Abberufung unseres allseitig verehrten Oberamtmanns habe eine erhebliche Schädigung der Interessen des Bezirks im Gefolge, da die Persönlichkeit des Scheidenden die Ueberzeugung nahe legen mußte, daß Hr. Oberamtmann Maier für das verantwortungsvolle Amt der geeignete Mann ist. Nach Heilbronn werden nur Beamte berufen, die durch aus jattelfest, d. h. geschäftskundig und taktvoll sind, die Abberufung dahin sei die Anerkennung der ganz vorzüglichen Eigenschaften des Scheidenden; wir hätten aber gewünscht, daß diese Anerkennung in anderer Weise als durch Versetzung erfolgt wäre und dieser Lokalpatriotismus sei voll berechtigt, denn unser Bezirk ist uns wichtiger als der Heilbronner; wir wollten das Gute, das wir einmal haben, lieber selbst behalten. Dieser egoistische Standpunkt habe auch weiter seine Berechtigung, weil es sich um die Person des Scheidenden handelt, und weil ein Oberamtmann, mehr als die andern Beamten, seine Kraft und Sachkenntnis zum Wohl des Bezirks walden lassen kann. Bedauerlich sei auch die Abberufung, weil die Thätigkeit eines Beamten naturgemäß erspriechlicher wird, wenn er die Persönlichkeiten in den einzelnen Amtsorten kennen gelernt hat. Doch wir stehen einer unabänderlichen Thatsache gegenüber. Der Hr. Redner dankte dem Scheidenden für seine Treue und sein wohlwollendes Entgegenkommen in und außer dem Amt. Die besten Wünsche der Bezirksangehörigen gehen mit ihm an den Neckarstrand. Lebhaftige Zustimmung folgte diesem, mit so herzlichen Worten ausgebrachten Trinkspruch auf das fernere Wohlergehen des Scheidenden. — Hr. Defan Uhl widmete sodann weitere herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung, zugleich im

Namen aller Amtsgenossen, von deren Uebereinstimmung er sich so recht getragen wisse. Ein dienstbereites, einsichtsvolles und erspriechliches Zusammenwirken in der Behandlung aller religiösen und sittlichen Interessen sei dem Scheidenden Hrn. Oberamtmann allezeit Herzenssache gewesen und mit einem weiten praktischen Blick, mit verständiger, wohlwollender Berücksichtigung aller concreten Verhältnisse sei derselbe bemüht gewesen, produzierend und selbständig einzugreifen. Möge sich ihm auch in Heilbronn ein regensvolles Arbeitsfeld eröffnen — Hr. Stadtschultheiß Bägner von Wildbad brachte als nächster Redner sein aufrichtiges Bedauern um den Weggang des so tüchtigen und wohlwollenden Oberbeamten in humorvoller, kräftiger Weise zum Ausdruck, indem er sagte: So ein Abschied von einem uns liebgewordenen Oberamtmann sei eine ganz eigentümliche Sache, denn einerseits sei man erfüllt von Wehmut, andererseits seien wir auch zu Dank verpflichtet, daß man hohen Orts daran denke, solch verdiente Beamte zu befördern. Raum glauben wir den richtigen Mann zu haben, so müssen wir ihn wieder verlieren und dies müsse uns, so sehr wir uns über die Beförderungen freuen, auch besonders verletzen. Warum müsse gerade immer dem Bezirk Neuenbürg dies Schicksal widerfahren, es seien doch im Lande Württemberg 64 Oberämter. Doch schickt sich der Hr. Redner auch in das Unabänderliche und erinnert noch im Besonderen an die Verdienste des Scheidenden in Sachen der Arbeiterversicherung, der Oberamtsparke, der Geschäfte in Folge des landw. Noistands vom Jahre 1893 und der jüngsten Wasserversorung. Wenn schon die Ortsvorsteher empfunden haben, was das für Geschäfte machte, da ja kaum 24 Stunden vergangen seien, bis wieder ein Erlaß zu beantworten war, eine wie viel größere Geschäftslast müsse dem Oberamtmann obgelegen haben. Letzterer habe mit warmem Herzen die Teilnahme ausgedrückt und habe richtig gearbeitet. Auch als Mitglied der Amtsversammlung habe er, Redner, Dank auszusprechen, denn der Hr. Oberamtmann habe auf die Beratungen niemals eine PreSSION ausgeübt, er wollte nie etwas in eigenmächtiger Weise durchsetzen und hat die Korporationsrechte in jeder Weise gewahrt. Wenn auch die Verantwortung und Durchführung der oberamtl. Erlasse oft streng und dringend gefordert wurde, immer sei man überzeugt gewesen, daß ein lebenswürdiger, richtiger Mann auf dem Thron in Neuenbürg sitze. Indem der Hr. Redner dem Scheidenden Hrn. Vorgesetzten danke und ihn bat, den Bezirk und seine Ortsvorsteher nicht zu vergessen, sprach er in seiner natürlichen Art gerade heraus, daß er unserer bisherigen Oberamtmann den „Heilbronner Chaiben“ keineswegs gdnant, was mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. — Hierauf sprach Hr. Stadtschultheiß Stirn namens der hies. Stadt, indem er die anwesenden Neuenbürger aufforderte, auf das Wohl des Hrn. Oberamtmanns zu trinken, dem es, wie selten einem Beamten gelungen ist, in so kurzer Zeit eine Popularität zu erwerben, der mit der Bürgerschaft Leid und Freud geteilt, der bei allen Anlässen immer zugegen war

und der kein Opfer scheute, im gesellschaftlichen Leben etwas zu Stande zu bringen. (Wir erinnern in dieser Beziehung an seine Thätigkeit im Besereverein und an den überaus gelungenen Ausflug dieses Vereins nach Heidelberg, zu dem der Hr. D. Amtmann die Anregung gegeben. Die Red.) Das dem Toast folgende Lied: „Wie die Blümlein draußen zittern“ war geeignet, die herrschende animierte Stimmung noch zu vertiefen, wie überhaupt die jeweils nach den Trinksprüchen passend gewählten, unter Klavierbegleitung gelungenen Lieder der Feier einen gemütlichen Charakter gaben. — Hr. Oberamtsarzt Dr. Süßkind widmete der w. Scheidenden Familie, die sich hier eines Zuwachses erfreuen durfte, insbesondere der z. Zt. leidenden Frau Oberamtmann mit den 3 Kindern herzliche Worte des Abschieds. — Es sprach nun Hr. Oberamtspfleger Käßler namens des landw. Vereins, der ebenfalls auf der Seite derjenigen stehe, die den Scheidenden mit Bedauern verlieren, denn der bisherige Vorstand sei ein aufrichtiger und warmer Vertreter und Berater der landw. Interessen, der sein ganzes Können eingesetzt habe, um die Landwirtschaft existenzfähiger zu machen, indem er sich, trotz seiner erheblichen Arbeitslast, allen Arbeiten mit Pflichtgefühl und Sachkenntnis unterzogen habe und in freundlicher und leutseliger Weise für alle Wünsche und Beschwerden der Landwirtschaft helfend eingetreten sei; besonders rühmend müsse die Thätigkeit im Jahr 1893 zur Abwendung der durch die Futternot entstandenen Folgen anerkannt werden, ebenso unermüdet thätig sei der scheidende Vorstand bei den landw. Erörterungsabenden in den leztvergangenen Wochen gewesen, wo er jedem Einzelnen mit freundlicher Beratung zur Seite stand. (Als Beweis wir der Hr. Oberamtmann, als Freund der Natur, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden verstand, erinnern wir noch an die von ihm veranstaltete Exkursion des landw. Bezirksvereins nach Hohenheim am 20. Juli 1894 zur Besichtigung des dortigen landw. Instituts. Dieser Ausflug, an dem sich nicht weniger als 100 Mitglieder beteiligten, nahm Dank der umsichtigen Fürsorge des Scheidenden einen allseitig hochbefriedigenden Verlauf. D. Red.) In das von dem Redner ausgebrachte Hoch stimmten die anwesenden Vereinsmitglieder kräftig ein. — Hr. Amtmann Zeller, dem das Scheiden des milden und freundlichen Vorgesetzten persönlich ganz besonders nahe geht, zollte hierauf dem Hrn. Oberamtmann tiefbewegte Dankesworte für das entgegengebrachte Wohlwollen und wies noch auf die gemütliche Seite des Scheidenden hin, welche sich auch dadurch gezeigt habe, daß der Hr. Oberamtmann im geselligen Kreise an Stelle der modernen Zigarre die Tabakspfeife gesetzt habe. Der Hr. Oberamtmann sei ihm von der ersten Stunde an mit großer Liebendwürdigkeit und was es nötig war, mit Rücksicht, auch ihm gegenüber nicht als Vorgesetzter, sondern als freundlicher Berater entgegengekommen. — Noch sprach Hr. Amtspfleger Käßler namens der Amtskorporationsbeamten, dem allezeit gerechten Vorgesetzten und zuverlässigen Berater den Dank darbringend,

— Nun erho
amt man n
vornherein nich
ihm und seiner
werde. Man
machen sollen.
gewordenen Be
sang an ein sch
er sich nicht
Behmut im
aus dem sch
nehmen zu
schauungsweise
nerdenstärkende
seis', weil's m
von auswärts
reich Erschiene
sicherung von
lichkeit, die d
gedruckt worde
Mitarbeitern
Man möge ü
Beste gewollt
seiner Pflicht
dort etwas nie
er um Nachsicht
zu führen glau
bitte, ihm die
nochmals für
antwortungsvol
erkennung, de
Beziehungen u
das Schöne u
und Bezirk
liebender Eri
Kasse: „Es le
Neuenbürg“
über den Bezirk
wie wir sie in
mußten. Wen
erzeuge, so wer
denken zu dür
auch nur kurz,
die Eloquenz i
Herr Sta
noch veranlaßt
Wildbad dem
Wie groß und
ung sei, wisse
Wildbad müsse
auf allen Geb
stand dürfe es
bedeuten würd
Redner launig
zu machen und
amtmann. So
den lezten Jah
Schulden gebre
Oberbeamter
wenn es auch
meinde Wildba
amtmann dankt
daß „mer wied
einigen weitere
lungene und g
Wir schlie
wir dem allver
Glückauf! als
Handelsstadt
in die dort
und gleiche Be
ihm treu bleib
Um den r
in der Besegu
veranschauliche
geben wir hier
Beser interessie
Abschied von D.
(D. Amtsverw.
Abschied von D.
Weggang von
(D. Amtsverw.
Weggang von
Abschiedsfeier
"Nichts ist



— Nun erhob sich der scheidende Hr. Ober-
 amtmann, um zu versichern, daß er von
 vornherein nicht leicht aus dem Bezirk gehe, daß
 ihm und seiner Familie das Scheiden recht schwer
 werde. Man hätte es ihm nicht noch schwerer
 machen sollen. Der Gedanke, von dem ihm lieb-
 gewordenen Bezirk fortzumüssen, sei ihm von An-
 fang an ein schwer zu ertragender gewesen, mit dem
 er sich nicht befreunden konnte. Er ziehe mit
 Behmut im Herzen aus dem Schwarzwald,
 aus dem schönen Thal, und wolle, etwas mit-
 nehmen zu Vännen von der Natur, der An-
 schauungsweise der Bevölkerung und von der
 nervenstärkenden Luft unseres Bezirks. „Nun
 jeis', weil's muß.“ Herzlichen Dank sagt er den
 von anwärts trotz des schlechten Wetters zahl-
 reich erschienenen und für alle Klänge der Ver-
 sicherung von Liebe, Wohlwollen und Anhäng-
 lichkeit, die durch die Borredner zum Ausdruck
 gebracht worden sind; Dank sei es schuldig allen
 Mitarbeitern hier und in den Amtsorten.
 Man möge überzeugt sein, daß er nur das
 Beste gewollt habe. Er habe eben versucht,
 seiner Pflicht zu genügen; wenn er da und
 dort etwas nicht recht angefaßt habe, so bitte
 er um Nachsicht. Wenn er eine strengere Feder
 zu führen glaubte, so war es der Dienst; er
 bitte, ihm dies nicht nachzutragen. Er dankt
 nochmals für alle Mitarbeit in dem freilich ver-
 antwortungsvollen Amt; es freue ihn die An-
 erkennung, daß er es wenigstens in vielen
 Beziehungen nicht unrecht gemacht habe. All
 das Schöne und Angenehme, was er in Stadt
 und Bezirk Neuenbürg erlebt, werde er in
 liebender Erinnerung behalten. Unter dem
 Aufse: „Es lebe und blühe der schöne Bezirk
 Neuenbürg“ nehme er Abschied. Es mögen
 über den Bezirk nie mehr solche Zeiten kommen,
 wie wir sie in den letzten Wochen durchmachen
 mußten. Wenn es dem Bezirk Neuenbürg gut
 ergehe, so werde es ihm Freude machen, daran
 denken zu dürfen, daß er in seinem Teil, wenn
 auch nur kurz, mit arbeiten durfte. Noch hatte
 die Eloquenz ihr Ende nicht erreicht.

Herr Stadtschultheiß Bägner fühlte sich
 noch veranlaßt, im Speziellen namens der Stadt
 Wildbad dem Herrn Oberamtmann zu danken.
 Wie groß und schwerwiegend die Stadtverwal-
 tung sei, wisse der Herr Oberamtmann am besten.
 Wildbad müsse als Badeort darauf bedacht sein,
 auf allen Gebieten fortzuschreiten, einen Still-
 stand dürfe es nicht geben, weil dies Rückschritt
 bedeuten würde; Wildbad sei, so fügte der
 Redner launig bei, darauf angewiesen, Schulden
 zu machen und dazu gehöre ein tüchtiger Ober-
 amtmann. So habe es die Stadtgemeinde in
 den letzten Jahren von 400 000 auf 600 000 M.
 Schulden gebracht und so lange ein tüchtiger
 Oberbeamter da sei, hätte er nichts dagegen,
 wenn es auch ein Milliardchen wäre. Die Ge-
 meinde Wildbad sei dem scheidenden Hrn. Ober-
 amtmann dankbar. Möge es der Himmel fügen,
 daß „mer wieder ebbes rechts krieger“. — Mit
 einigen weiteren Liedern schloß die überaus ge-
 langene und gemüthliche Abschiedsfeier.

Wir schließen diesen unsern Bericht, in dem
 wir dem allverehrten Scheidenden ein herzliches
 Glückauf! als künftigen Bezirksvorstand in der
 Handelsstadt am Neckar zuzurufen. Möge er sich
 in die dort eigenartigen Verhältnisse einleben
 und gleiche Befriedigung finden wie in unserm
 ihm treu bleibenden Schwarzwaldbezirk.

Um den rasch auf einanderfolgenden Wechsel
 in der Besetzung des hiesigen R. Oberamts zu
 veranschaulichen und oben Gesagtes zu ergänzen,
 geben wir hienach ein Verzeichnis, das manchen
 Leser interessiren dürfte:

- Abschied von D. Amtm. Bägner am 1. Mai 1866,
- „ „ „ „ Luz am 10. Mai 1870,
- (D. Amtsbew. Häberlen Mai/Juni 1870),
- Abschied von D. Amtm. Gaupp am 9. März 1877,
- „ „ „ „ Mahle am 24. Okt. 1882,
- Weggang von D. Amtm. Nestle im Mai 1886,
- (D. Amtsbew. Entsch Mai/Okt. 1886),
- Weggang von D. Amtm. Hofmann am 12.
- „ „ „ „ Dezember 1892,
- Abschiedsfeier für denselben am 9. April 1893,
- „ „ „ „ D. Amtm. Raier am 8. April
- „ „ „ „ 1896.

„Nichts ist dauernd als der Wechsel!“

Calw, 9. April. In der letzten Woche
 wurden die an der Straße von Neubulach nach
 Oberhangstett befindlichen sog. „Kreuzsteine“
 von mutwilligen Händen zerstört und in Stücke
 zertrümmert. Die uralten Steine wurden von
 jedem Vorübergehenden als Sehenswürdigkeit
 betrachtet und mancherlei Sagen knüpfen sich
 an dieselben. Nach einer alten Legende sind
 es die Grenzsteine der zum Kloster Hirfau ge-
 hörigen Abtei. Sie hatten die Form eines auf-
 gerichteten Kreuzes und trugen auf der Vorder-
 seite einen Pflugchar oder einen Spaten einge-
 hauen.

Calw, 8. April. Auf den heute statt-
 gehaltenen Viehmarkt waren 530 Stück Rindvieh
 zugeführt. Der Handel zeigte sich namentlich
 in Fettvieh lebhaft. Preise gleichbleibend. Dem
 Schweinemarkt waren zugebracht 32 Körbe
 Milchschweine, 96 Stück Läufer. Preis 16—22
 Mark und 30—50 M. das Paar. Handel un-
 bedeutend.

Pforzheim, 8. Apr. Auf dem heutigen
 Schweinemarkt wurden bezahlt für Milch-
 schweine 8—18 M. per Paar. — Der Markt
 beginnt nunmehr wieder um 6 Uhr früh.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. April. Der XIX. deutsche
 Protestantentag ist heute hier zusammen-
 getreten. Ueber 100 Delegierte aus Deutschland,
 der Schweiz und Holland sind eingetroffen. Der
 heutige Vormittag wurde den Beratungen des
 ständigen Ausschusses gewidmet, der den Bericht
 über die Thätigkeit des Vereins und seiner
 Zweigvereine entgegennahm.

Der Deutsche Schulverein zum
 Schutze des Deutschtums im Auslande hält am
 8. ds. Mts. in Baden-Baden seine dies-
 jährige Hauptversammlung ab. Der Verein
 zählt zur Zeit über 300 Ortsgruppen im Reich
 und hat seit seiner Gründung vor 15 Jahren
 600 000 M. zur Erhaltung und Neubegründung
 deutscher Schulen im Ausland aufgebracht.

Das deutsche „Rote Kreuz“ entfendet
 eine Abteilung nach Neapel, welche mit dem
 italienischen „Roten Kreuz“ zur Pflege der aus
 Afrika zurückgekommenen Verwundeten zusamen-
 wirken soll.

Freiburg, 8. April. Die Erben des
 Landeskommissärs Karl Siegel, (früher
 Oberamtmann in Pforzheim) die Herren Ge-
 heimrat Dr. Adolf Siegel in Karlsruhe, Hofrat
 und Professor Dr. Heinrich Siegel in Wien,
 sowie Fräulein Amalie Siegel hieselbst, haben
 die an staats- und rechtswissenschaftlichen, sowie
 geschichtlichen Werken reiche, etwa 2000 Bände
 umfassende Bibliothek ihres verewigten Bruders
 der hiesigen Hochschule zum Geschenk gemacht.
 Gewiß eine dankenswerte Gabe, ganz im Sinne
 des unvergesslichen Mannes, der in jener schreck-
 lichen Nacht in der Ausübung seines Berufs
 sein Leben gelassen hat.

Ettlingen. Auf der unter dem Pro-
 tectorat der Kaiserin Friedrich stehenden Ber-
 liner Ausstellung (Vollkornnahrung zc. zc.) wurde
 der Bierbrauereigesellschaft „am Guttentkrenz“
 hier die höchste Auszeichnung, goldene Medaille
 zuteil.

Württemberg.

Seine Majestät der König hat unterem
 4. April d. J. den dienstthuenden Generaladj.,
 General. Frhr. v. Falkenstein, unter Be-
 laffung in dem Verhältnis als Generaladjut., nach
 Preußen behufs Verwendung als kommandieren-
 der General des XV. Armeekorps kommandiert
 und den Generalmajor v. Bilsinger, Komman-
 deur der 52. Infanterie-Brigade (2 l. württ.) zum
 dienstthuenden Generaladjutanten ernannt.

Stuttgart, 8. April. Die längst er-
 wartete Ernennung des General-Adjutanten,
 General-Lieutenant Frhr. v. Falkenstein zum
 kommandierenden General des 15. Armeekorps
 (Strahburg) ist nunmehr erfolgt. Damit tritt
 an die Spitze eines der wichtigsten deutschen
 Armeekorps ein württ. Offizier von hervorragender
 Befähigung. Die neueste Ernennung wird
 auch die Wünsche derer befriedigen, die nach dem
 Abgang des General v. Wäldern meinten, das
 württ. General-Kommando müsse wiederum mit

einem württ. Offizier besetzt werden. Der Be-
 weis ist aufs Neue geliefert, daß den württ.
 Offizieren die höchsten Kommandostellen im
 deutschen Heere ebenso offen stehen, wie den aus
 dem preuß. Heere hervorgegangenen. Frhr. v.
 Falkenstein ist am 12. Dez. 1840 zu Ettlingen
 geboren. — Der neue General-Adjutant, General-
 Major v. Bilsinger ist geboren am 1. März
 1843 zu Fritolzhelm. (S. W.)

Stuttgart, 8. April. Heute nachm.
 trat die volkswirtschaftliche Kommission
 der Kammer der Abg. zur Beratung der Orjeses-
 entwürfe betr. den Bau von Eisenbahnen zu-
 sammen.

Stuttgart, 8. April. Am Ostermontag
 fand hier die erste Sitzung des in der Versamm-
 lung von Ortsvorstehern und Verwaltungs-
 aktuarien am 1. März gebildeten Ausschusses
 statt, in welcher über die weiter einzuleitenden
 Schritte beraten und beschlossen wurde, Eingaben
 an die Regierung und Stände zu richten.

Stuttgart, 8. April. Die Gbänninger
 Samenhändler, denen wir unseren letzten Bericht
 über ihre Audienz bei dem Reichstagsabgeordneten
 Siegle indirekt verdanken, scheinen denselben
 teilweise irrig verstanden zu haben, ein Mißge-
 schick, das auch anderen bei dem genannten Herrn
 begegnet ist. Wie aus der „Württ. Volksztg.“
 zu ersehen, will nur ein Teil der National-
 liberalen für die Gbänninger eintreten, nicht die
 ganze Partei, weshalb Herr Siegle der erwähn-
 ten Deputation auch keine große Hoffnungen ge-
 macht haben will. Zugestanden wird übrigens
 das Anerbieten des Herrn Siegle, den in der
 vorigen Korrespondenz erwähnten Eventualan-
 trag im Reichstag stellen zu wollen.

Württembergische Ausstellung für
 Elektrotechnik und Kunstgewerbe,
 Stuttgart 1896. Die soeben erschienene
 2. Nummer der unter Mitwirkung der Aus-
 stellungskommission und hervorragender Fach-
 leute im Verlag von Stähle u. Friedel in
 Stuttgart herausgegebenen „Stuttgarter Aus-
 stellungs-Nachrichten“ enthält die Bildnisse Sr.
 Excellenz des Staatsministers des Innern von
 Bischof, Ehrenpräsidenten der Ausstellungs-
 Kommission, des Geheimen Hofrats Dr. Julius
 v. Jobst, Präsidenten der Ausstellungs-Kom-
 mission, des Präsidenten v. Gaupp, Vorstandes
 der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel,
 Vizepräsident der Ausstellungs-Kommission, und
 des Oberbürgermeisters Kämelin, Vizepräsi-
 denten der Ausstellungs-Kommission. Die bei-
 gegebenen kurzen Lebensbeschreibungen dieser in
 unserer Mitte lebenden ausgezeichneten und um
 die Entwicklung der Ausstellung hervorragend
 verdienten Männer verleihen den wohlgelungenen
 Bildnissen besonders Interesse. Vortrefflich aus-
 gefallen sind sodann zwei Abbildungen aus der
 2. Internationalen Gemälde-Ausstellung, sowie
 eine Ansicht des Stuttgarter Hoftheaters, dem
 auch ein höchst interessanter Artikel über die
 gegenwärtigen Darbietungen dieses Instituts
 gewidmet ist. Auch der übrige textliche Teil
 der Nummer, aus welchem besonders die Auf-
 sätze von Haas, Bach und Ströhmfeld hervor-
 zuheben sind, wird nicht verfehlen, den Beifall
 aller Leser zu finden und ihr Interesse an der
 immer näher der Vollenbung entgegengehenden
 Ausstellung zu steigern.

Ausland.

In Ceremonienhalle der Wiener Hofburg
 fand am Charfreitag vormittags die F u h-
 waschung durch den Kaiser Franz
 Joseph nach dem herkömmlichen Ceremoniell
 statt. Der Feier wohnten außer vielen Fürst-
 lichkeiten die Hofwärtenträger, die Minister,
 Geheimen Räte, Kämmerer, der deutsche, der
 französische und der spanische Botschafter mit
 ihren Gemahlinnen, mehrere Gesandte und andere
 Mitglieder des diplomatischen Korps bei.

Der noch in Konstantinopel weilende
 Bulgarenfürst Ferdinand soll einem englischen
 Blatt zufolge beim Papste um die Erlaubnis
 nachgesucht haben, in der kathol. Kirche zu
 Konstantinopel die Osterkommunion empfangen
 zu dürfen, sei aber vom Papste abschlägig be-
 schieden worden. Dies ist begreiflich, denn Fürst
 Ferdinand ist der großen Exkommunikation ver-



fallen und kann nur in articulo mortis (also: in Todesgefahr) vom Kirchenbann freigesprochen werden. Einzelne Blätter wollen wissen, zwischen Bulgarien und Rußland sei eine Militärkonvention dahin abgeschlossen, daß sich in einem Kriegsfalle die bulgarische Armee in Schumla zusammenziehen, die Hafenplätze Varna und Burgas aber von den Russen besetzt werden sollen. Wenn sich dies bewahrheitet, so ist die Militärkonvention offenbar gegen die Türkei gerichtet. Sobald Fürst Ferdinand von Petersburg zurückgekehrt sein wird, will er gleichzeitig mit dem Fürsten Nikita von Montenegro bei dem König Alexander von Serbien, der zur Zeit auch auf Reisen sich befindet, einen gemeinsamen Besuch abstatten. Dies deutet auf einen Balkanbund unter russ. Schutzherrschaft hin.

Taormina auf Sicilien, 8. April. Die Ankunft der deutschen Majestäten erfolgte um 2 1/2 Uhr nachmittags. Die Weiterfahrt nach Messina wurde nach Bestichtigung der Stadt angetreten. Um 5 Uhr kamen die Majestäten in Messina an, begrüßt von einer großen Menschenmenge.

Die Lage der italienischen Truppen in **Erythra** ist noch immer unverändert. Die Festung **Adigrat** ist noch für 50 Tage verproviantiert und die Besatzung von **Adigrat** hat den Derwischen eine Niederlage beigebracht, so daß die Handelskarawane, welche neue Munition und Lebensmittel nach **Adigrat** gebracht hatte, ungehindert wieder nach **Mossauah** zurückkehren kann. Wegen Mangels an Lebensmitteln hat sich der Regus mit seinem Hauptheer nach **Malle** zurückgezogen, doch stehen noch immer 40 000 Schoaner den italienischen Vorposten dicht gegenüber.

Die **Holländer** haben den niemals ganz erloschenen Kampf gegen die **Atchinesen** neu aufnehmen müssen. Einer ihrer bisherigen eingeborenen Bundesgenossen, **Tuku Djohon**, ist von ihnen abgefallen und kämpft nun gegen sie, so daß von **Holland** aus neue Verstärkungen nach **Atchin** abgehen müssen.

Die englische Regierung lebt in großer Sorge wegen des Aufstandes der **Matabele** in **Südafrika**, welcher einen großen Umfang angenommen hat. Ursprünglich beabsichtigte die Regierung 5000 Mann britischer Truppen nach **Südafrika** zu senden, und diejenigen Blätter, welche den **Transvaalboeren** die rasche Unterdrückung des **Jameison'schen** Freiheitszugs nicht verzeihen können, jubelten laut auf über die Aussicht, daß man mit den genannten 5000 Mann nach **Niederwerfung** der **Matabele** auch die **Boeren** züchtigen könne. Der Präsident der **Transvaalrepublik**, **Krüger**, war aber so schlau, den **Engländern** die **Unterstützung** der **Boeren** zur **Unterdrückung** des **Matabelelandes** anzubieten. Die englische Regierung lehnte das Anerbieten dankend ab, konnte nun aber auch nicht die 5000 Mann absenden und der letztere Plan scheint endgiltig aufgegeben zu sein. Die **Boeren** trauen aber den **Engländern** nicht und betreiben ihre Kriegsvorbereitungen energisch, um einem neuen völkerrechtswidrigen Eindringen von **England** mit allem Nachdruck beizugehen zu können. Gerade dieser Plan der englischen Regierung, Truppen nach **Südafrika** zu schicken, hat offenbar die „**Köln. Ztg.**“ veranlaßt, die politische Lage als ernst zu bezeichnen. Es ist nicht unmöglich, daß der deutsche Botschafter in **London** der britischen Regierung klar gemacht hat, daß **Deutschland** nach wie vor auf Seiten der **Boeren** und ihres guten Rechts stehe.

Vermischtes.

Zur Berufswahl.

Es verlassen jetzt viele die Schule, um ins praktische Leben zu treten, und naturgemäß tritt die Frage der Berufswahl in den Vordergrund. Wir beabsichtigen hier nur bloß die beiden Fächer Maschinenbau und Elektrotechnik zu behandeln und wollen ganz besonders zu denen sprechen, die zwischen beiden schwanken. In beiden Fächern giebt es eine höhere Karriere. Wer bequem bis zu seinem dreißigsten Jahre aus seiner eigenen Tasche leben kann und außerdem das Abiturienten-Examen gemacht hat und schließlich nicht auf den Kopf gefallen ist, der mag ganz nach Lust und Gefallen die höhere Karriere im einen oder andern der oben ge-

nannten Fächer einschlagen. Er hat in beiden gleich gute oder gleich schlechte Aussichten.

Indessen werden auf 100 Maschinentechniker und Elektrotechniker nur 10 akademisch gebildet verlangt. Die Mehrzahl muß praktisch gebildet sein, und so stehen wir denn sonst zunächst vor der Frage, welches Handwerk soll der Knabe, welcher mit 14 bis 15 Jahren die Schule verläßt, lernen.

Der zukünftige Maschinentechniker lernt natürlich Maschinenlehre. Dem Elektrotechniker stehen zwei Wege offen. Will er sich speziell auf Telegraphenbau und auf Vogenlampentechnik werfen, so muß er Feinmechanik lernen. Wir führen zum Beweis für diese Meinung einen Ausspruch des bekannten Fabrikbesizers **R. Pintsch** an, welcher sagte: „Ohne gründliche Kenntnis im Maschinenbau bleibt man als Elektrotechniker ein Stümper.“ Daraus folgt schon, daß jeder, der etwa noch zwischen beiden Fächern schwankt, sich vorläufig am besten dem Maschinenbau widmet. Er kann sich dann später immer noch für das eine oder andere entscheiden. Wer aber etwa meint, es wären heute noch bei der Elektrotechnik Berge Goldes zu verdienen, der irt sich gewaltig. Es herrscht ein solches Angebot gegenüber einer verhältnismäßig kleinen Nachfrage, daß die Gehälter nirgends höher sind, als im Maschinenbau; ja vielfach wird der Elektrotechniker schlechter bezahlt, als der Maschinentechniker.

Wer daher nur einen Beruf ergreift, um überhaupt irgend etwas zu werden, der bleibe der Elektrotechniker fern. Wer aber wirklich Neigung zu dem Fache fühlt, der mache sich auf einen schweren entbehrungsreichen Weg gefaßt.

Jedesmal wenn etwas ganz neues aufaucht, gab es ja zunächst ein goldenes Zeitalter, in dem alle, die ihre Zeit verstanden, in die Höhe kamen. So ging es seiner Zeit mit den Dampfmaschinen. Jener Engländer, der einen Kessel heizen konnte, wurde bewundert und teuer bezahlt, und die ersten Deutschen, die es ihm abhaken, kamen zu Geld und Ansehen. Solche Zeiten hatten wir auch von etwa 1875 bis 1885 in der Elektrotechnik. Doch diese Zeiten sind lange vorbei. Auf eine Epoche des rapiden Aufschwunges ist ein ruhiger wirtschaftlicher Ausbau gefolgt. Man rechnet heute die Elektrotechniker nicht mehr unter die fahrenden Leute. Sie haben ihr Bürgerrecht erworben, aber sie müssen dafür auch viel leisten. Die einzelnen großen Firmen machen sich eine scharfe Konkurrenz und müssen daher genau so mit **Vennigen** rechnen, wie die Maschinenfabriken. Noch vor kaum 10 Jahren kostete eine Glühlampe 6 M., davon betrug der Verdienst des Fabrikanten 5. Heute ist eine Glühlampe für 60 Pf. zu haben.

Berlin, 5. April. Mit welcher „**Unbefangenheit**“ sich manchmal Leute an das **Civilkabinett** des **Kaisers** wenden, erhellt aus folgendem Fall, der aus **Ratibor** in **Schlesien** mitgeteilt wird: Im **Civilkabinett** war kürzlich aus **Ratibor** ein Schreiben eingetroffen, in dem die **Abfenderin** einer „**kindlichen Bitte**“ Ausdruck verlieh. Sie wollte vom **Kaiser** eine **Unterstützung** von 3000 M. für ihre alten Eltern haben. Es erging seitens des **Civilkabinetts** an die **Behörden** in **Ratibor** die Aufforderung, über die **Bittstellerin** Bericht zu erstatten. Es stellte sich nun heraus, daß die **bekleidene Bitte** von einer 20jährigen **Dame** ausging, deren **Vater** **Vermögenssteuer** bezahlt. Der **Brief** an den **Kaiser** war ohne den **Willen** der **Eltern** von der **Tochter** abgehandelt worden.

Geschenke für Bismarck. Seit mehreren Tagen füllten sich die Räume des Schlosses in **Friedrichsruh** wieder mit **Geburtstagsgeschenken**. Das kostbarste von den eingetroffenen Stücken ist ein **Pfeisenschrank** von dunkelgelbem **Eichenholz**. Vom **Münchener Bürgerbräu** kamen 30 kleine und 12 große **Beckende** und 500 **Gläser** Bier. Der **Fürst** befindet sich wohl, unterläßt aber die **Ausfahrten** und **Spaziergänge**, seit die **Witterung** wieder **rauer** geworden ist. — **Von** **Berechtern** in dem **großherzoglich** **besessenen** **Städtchen** **Bughach** wird **Fürst Bismarck** seit einer Reihe von Jahren an seinem **Geburtstag** durch **ungewöhnliche** **Geschenke** erfreut. Diesmal wurde ihm von den dortigen **Getreuen** ein **Rauhrischchen** gesandt. Sieben verschiedene **Stämme**, den **sieben** **deutschen** **Stämmen** zu **vergleichen**, eine **Buche**, eine **silberglänzende** **Eiche**, ein **Alhorn**, eine **Nebe** vom **Rheinstrom**, eine **Burle**, ein **Weißdorn** und in der **Mitte** eine **hohe** **Edelstamme**, **wurzeln** in **künstlich** **hergestellten** **Felsboden**; **sämtliche** **Stämme** werden **umsaßt** durch **einen** **breiten** **Stahling** und **so** **gezwungen**, ihre **Wipfel** zu **einer** **Krone** zu **vereinigen**, auf der die **eigentliche** **Tischplatte** ruht. **Den** **Rand** des **Tisches** umzieht **äppiges** **Blättergeranke**, aus **Leber** **geschnitten** und in **Del** **gemalt**; ein **Rosenzweig**, dem **Bismarckhain** in **Bughach** **entstammen**, **schmiegt** sich an die **Stämme** und **endet** in **einem** **Schilde**, der aus den **Wipfeln** **herausleuchtet**. **Der** **Stahling**, der die **Stämme** zu **einer** **Krone** **vereintigt**, trägt die **Grabierung**: „**Wie** **man** **uns**, **des** **Waldes** **Sprossen**, **hier** **mit** **starrtem** **Ring** **umspannt**, **Schläng** **um** **trauige** **deutsche** **Stämme** **Deine** **Kraft** **ein** **Eisenband**.“ **Auf** **dem** **Rande** **der** **Tischplatte** **stehen** **die** **Berle**: „**All** **in** **einer** **Krone** **gipfeln** **Wir**, **die** **Sonderart** **einst** **scheid**. **Und** **in** **den** **gemeinten** **Wipfeln** **Rauschet** **Dir** **ein** **Dankeslied**.“ **Ein** **Fidibusbecher** zeigt die **Form** des **Bughacher** **Wappenturmes** und führt den **Spruch**: „**Nicht** **lang** **und** **schnell**,“

Redaktion, Druck und Verlag von C. Neeb in Neuenbürg.

Wie ein **Fidibus** sprüht, **Aber** **warm** **und** **hell** **Unser** **Liebe** **glüht**.“ **Die** **bekanntesten** **Geburtstagskieseln** vom **vorigen** **Jahre** **sind** **auch** **hier** **wieder** **bereinigt**, nur ein **wenig** **kleiner** **und** **zierlicher**. **Sie** **dienen** **als** **Feuerzeugbehälter** **und** **tragen** **die** **Berle**: „**Als** **und** **die** **Stiesel** **einst** **gedrückt**, **Hast** **Du** **das** **Leid** **gehoben**, **Nun** **suche** **das** **im** **eigenen** **Schuh**, **Was** **wir** **hinter** **geschoben**.“ **Eine** **Wischschale** mit **Austragbüchsen** dienen als **Aschenbecher** und **Lichthalter**. **Ihre** **Inschription** sagt: „**Daß** **Deine** **Wische** **gut** **und** **lang** **ihre** **Glanz** **sich** **hält**, **Darob** **ging** **längst** **schon** **auf** **Ein** **Licht** **der** **ganzen** **Welt**.“ **Ein** **lederner** **Tabaksbeutel**, mit **einem** **selbsten** **Schlafmütze** **überzogen**, trägt in **Seidenfäden** die **Worte**: „**An** **unsre** **Stärke** **hat** **man** **erst** **geglaubt**, **Seit** **Du** **die** **Waldsmütze** **und** **zogst** **vom** **Haupt**.“ **Am** **Fuße** **der** **Stämme** **ist** **in** **den** **selbsten** **Boden** **die** **Wärmestapel** **von** **imitiertem** **Granit** **eingesägt**. **Sie** **haben** **in** **goldenen** **Buchstaben** **die** **Inschription**: **Zum** **1. April** **1896** **die** **Getreuen** **von** **Bughach**.“

Dem Reichskanzler widmet der „**Kladderadatsch**“ zum 1. April 1896 folgenden poetischen Gruß:

Früh kam der Frühling, zu besuchen
Des deutschen Nordens Feld und Wald,
Du hörst schon, wie von Deinen Buchen
Sein Gruß Dir hell entgegenhallt.
Und in den Gruß, von ihm geboten,
Wichst sich ein and'rer Gruß auf's Neu:
Dein Volk hat viel gedacht der Toten,
Auch dem, der lebt noch, bleibt es treu.

O deutschen Frühlings erste Blüte!
Wir denken ihrer, denken Dein.
Wie Vieles, was seitdem verglüht,
Gab damals seinen lichten Schein!
Von dem, was in dem ersten Wallen
Der Hoffnungsfreude ward gesät,
Wie Vieles ist auf Stein gefallen,
Wie Vieles hat der Wind verweht!

Du aber bist uns noch geliebt,
Ein lebend Denkmal großer Zeit,
Du hörst es noch, daß wir Dich lieben,
Bermüht den Gruß noch, Dir geweiht.
Dich in des Tages Buß und Peere
Sucht unser Dant und trifft Dich an,
Dich, der geführt zu Nacht und Ehre,
Zu rechter Zeit der rechte Mann.

Der rechte Mann, ein Mann, den nimmer
Verfährt, was heute gilt für recht,
Blind gegen allen Glanz und Schimmer,
Von ganzem Herzen deutsch und echt.
So bleib' noch lange uns erhalten,
Und wenn des Frühlings Gruß erschallt,
Schall' oft ein Gruß auch Dir, dem Alten,
Dem treuen Mann im Sachsenwald!

[Ein hoffnungsvoller Jünger.] „Du gehörst jetzt wirklich zum **Mäßigkeitsverein**?“ — „Gewiß, und ich kann Dir nur raten, auch beizutreten; der Beitrag ist jährlich nur drei Mark.“ — „Drei Mark?! Dafür kann ich ja schon zwanzig Glas Bier trinken!“

[Eine Literaturfreundin.] **Dame**: 34 möchte die **Gesamtausgaben** von **Schiller**, **Goethe** und **Herder** haben und außerdem noch einmal zum **Lesen**.

[Nicht unrichtig.] „Sobald ich mein **Staats-Examen** bestanden habe, werde ich heiraten.“ — „So wollen Sie also niemals aus den **Prüfungen** herauskommen?“

Telegramme.

Berlin, 9. April. Die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ schreibt: Der **Reichskanzler Fürst** **Hofmann** hält sich seit einigen Tagen **incognito** in **Paris** auf, wohin er seine **Gemahlin** begleitet hat. Die ganz private Natur des Aufenthalts in **Paris** schließt offizielle Besuche und **Empfänge** aus. Der **Reichskanzler** wird sich voraussichtlich in einigen Tagen nach **Wien** begeben.

Frankfurt a. M., 9. April. Die **chemische** **Fabrik** von **Dietsch**, **Kellner** u. **Co.** in **Grünheim** a. **M.** ist heute nachmittag vollständig niedergebrannt.

Karlsruhe, 9. April. Die **Reicht** **des** **Landeskommissärs** **Siegel** ist heute bei **Wald** (**Am** **Stettenheim**) im **Rhein** gefunden worden.

Mexina, 9. April. Das **deutsche** **Kaiserspaar** ist heute nachmittag unter **begeisterten** **Rundgebungen** der **Menge** von hier nach **Benedig** weiter gereist.

Konstantinopel, 9. April. Heute vormittag fand beim **deutschen** **Botschafter** zu **Ehren** des **Fürsten** **Ferdinand** von **Bulgarien** ein **größeres** **Diner** statt.

Anzeige

Nr. 5

verleihen die vierteljährlich

Da die Anzeige vorletzten Jahre vorstehern von jedem e licher Schad richtet worden bogens an zu erstatten Diebei wortung der troffenen Te Namensgangs Frage Den 9

Stad

Strenk
am Samstag
auf dem Ra
Regelthal, A
15 Km.
17 "
35 "
139 "
94 "
Den 7. A

Holz

Am Freitag
kommen aus
Mönchslopf
Rathaus hier
38 St. L
26 "
26 "
1 Km.
1 "
14 "
6 "
118 "
13 "
44 "
Den 9. A

Lang

Am Dienstag
kommen aus

